

ge haben sich damals wohl gedacht: Im Kloster haben sie ihn geköpft, so müssen wir etwas für diesen Liberalen tun“, so Pater Bruno verschmitzt. Und meint mit „geköpft“ seine Entlassung als Direktor des Franziskanergymnasiums in Bozen. Und mit „Liberalen“ den Grund seiner Entlassung: sein Buch „Projekttheologie“. Ein Manifest mit dem Credo: „Es gibt nicht eine einzige Wahrheit.“

Wie viele Wahrheiten es wirklich gibt, das entdeckt der Pater – von vielen „Bibliothekvater“ genannt – Tag für Tag. Und weil die Tage oft zu kurz sind für die unzähligen spannenden Bücher, legt er oft Nachtschichten ein. Dann zieht er sich wie die Patres vor Jahrhunderten zurück und studiert die Werke. „Ohne Liebe zur Kulturgeschichte und zu den Büchern würde ich diese Arbeit nicht machen“, sagt er. Die Arbeit in den ruhigen und geheimnisumwobenen Orten ist nicht nur angenehm. „Oft bin ich wie ein Kaminkehrer nach Hause gekommen“, sagt er.

**Kammern des Geistes.** Arbeiten mit Mundschutz und eigenem Bücherstaubsauger sind keine Seltenheit. Zentimeterdicker Staub hat sich da über die Jahrzehnte angesammelt und neben Büchern auch sonst allerhand Zeug. Und wie zum Beweis zieht Pater Kassian einen großen Karton unter einem Regal hervor. Darin – ein verblasster alter Himmelsglobus aus dem 18. Jahrhundert. „Den müssen wir wohl restaurieren lassen“, murmelt der Pater und schiebt den Karton zurück. Ein zweihundert Jahre alter Schatz, verpackt in schwarzen Müllsäcken. Und noch ehe man sich seines Wertes bewusst werden kann, ist der Geistliche schon beim nächsten Regal und zieht ein schlichtes Briefkuvert mit einem eingerahmten Pergamentstück hervor – einem Bruchstück der Nibelungenklage aus dem Jahre 1330.

„Es überrascht mich immer wieder, auf welche Werke man stößt“, so Pater Bruno. Eben nicht nur auf „alten Plunder“, wie viele glauben. „In den Schriften der Bibliotheken liegt alles Wissen und alle Weisheit“, ist er überzeugt. „Waffenkammern des Geistes“ sozusagen.

Dabei reagierten zu Beginn des Projektes viele Institutionen zurückhaltend. Mittlerweile gilt es als eines der führenden dieser Art in Europa. Neun Mitarbeiter an drei Standorten sind der-

cher aus dem Kapuzinerkloster in Mals in der Schweiz auf, eine Serie der dreiteiligen Bozner Passion von 1459 in den USA oder Inkunabeln der Brixner Klarissen in England.



Projektleiter Pater Bruno Klammer; Bruchstück der Nibelungenklage 1330, Seite einer Inkunabel



zeit beschäftigt: im Deutschordenskloster von Lana, im Kloster Neustift und im Franziskanerkloster von Bozen.

„Unser Projekt kommt aber 30 Jahre zu spät“, bedauert der Geistliche. Dass man den Büchern den entsprechenden Wert beimaß, dauerte seine Zeit. Seit Jahrhunderten lagern in Klöstern oder alten Pfarransitzen wertvolle Buchbestände – für die Öffentlichkeit oft verschlossen. Vieles ging vor Jahrhunderten verloren, als Mönche Schriften zerschnitten und für Einbanddeckel verwendeten. Als die ersten Klöster aufgelassen und Buchbestände zusammengelegt wurden, begannen die Bücher zu wandern. Viele wurden verliehen, veräußert und verstreut. So tauchten Bü-

„Bibliotheksgeschichte ist auch Kriminalgeschichte“, erklärt Pater Bruno. Nicht ohne Grund wurden früher Bücher angeketten. „Hinter jedem Buch stecken viele Geschäfte.“ So, wie der Pater das sagt, klingt das es sehr geheimnisvoll. Und für kurze Zeit fühlt man sich in vergangene Zeiten versetzt. Ähnlich wie im Film „Der Name der Rose“ mit der Klosterbibliothek im Zentrum. Nur wer deren Geheimnis ergründet, entschlüsselt auch die Kette von Verbrechen.

Zurück in der Gegenwart führt Kapuzinerpater Kassian seine Gäste noch immer stolz durch die fertig erschlossene Bibliothek. Währenddessen wird nur einige Kilometer weiter bereits die nächste in Angriff genommen. Die Bibliothek des Klosters Neustift ist ein ganz anderer Typus als jene der Kapuziner: Prächtiger, schmuckvoller, pompöser. Predigt- und Grammatikwerke und Bücher für den Unterricht in der Klosterschule sind nur ein kleiner Teil der rund 76.000 Werke der Stiftsbibliothek. Vieles ist noch immer in konventfremdem Besitz außerhalb des Landes. Und auch wenn der „Bücherfluss“ seit Beginn des Projektes etwas abgenommen hat, prophezeit Pater Bruno: „Diese Kriminalgeschichte ist noch nicht zu Ende.“ Aber mit der Weisheit müsse man eben Geduld haben.

Alexandra Aschbacher